



Zeitgeschichte

# Protokolle des Todes

Wie war der Massenmord an den Juden und den anderen NS-Opfern in den Konzentrationslagern technisch möglich? Neue Dokumente aus Moskau belegen die Tatbeteiligung deutscher Ingenieure in Auschwitz. Beim Bau der Gaskammern und Krematorien erwiesen sich die zivilen Helfer als willige Werkzeuge der SS.

Drei Tage nach der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee schrieb Generalleutnant Konstantin Krainjukow ganz sachlich auf: „Jedes Lager besteht aus einer riesigen, von mehreren Reihen Stacheldraht umzäunten Fläche.“

„Oberhalb des Stacheldrahts“, informierte er am 30. Januar 1945 in seinem Rapport des Grauens ZK-Sekretär Georgij Malenkow in Moskau, „laufen Hochspannungsleitungen. Hinter dieser Umzäunung liegt eine Unzahl von Holzbaracken. Endlos ist die Masse der Menschen, die ... dieses Todeslager nun verlassen ... Alle sehen äußerst gequält aus, die grauhaarigen Alten und die jugendli-

an des  
 3-Wirtschafts-Verwaltungs-  
 Hauptamt, Auftragsnummer 3  
 5-Regimentsführer in Generalmajor  
 Dr.-Ing. K. S. S. S. S.  
 Berlin - Lichterfeld, e. West.  
 Unter den Eichen 126 - 133

Kolde die Fertigstellung des Krematoriums III mit dem  
 26.1.1943. Mitin in sich sämtliche befohlenen Krematorien fertige  
 gestellt.

Leistung der momentan vorhandenen Krematorien  
 bei einer 24 stündigen Arbeitszeit:

1.) altes Krematorium I		
3 x 2 Ruffelöfen	340	Personen
2.) neues Krematorium I, K. & L. II		
5 x 3 Ruffelöfen	1440	Personen
3.) neues Krematorium III		
5 x 3 Ruffelöfen	1440	Personen
4.) neues Krematorium IV		
8 Ruffelöfen	768	Personen
5.) neues Krematorium V		
8 Ruffelöfen	768	Personen
Insges. bei 24 stündiger Arbeitszeit	4756	Personen

Verteiler:  
 Dr. - Ing. K. S. S. S. S.  
 Register Nr. K. S. S. S. S. 30

Der Leiter der Zentralbauleitung  
 der Waffen- und Polizei-Ausw. B.

Stabschef

chen Männer, Mütter mit Säuglingen und Heranwachsende, fast alle halb nackt.“

Andere, beobachtete Politkommissar Jaschetschkin, „trugen sackartige, gestreifte Kleidung, Holzpantinen statt Schuhen an den Füßen. An der linken Hand der Häftlinge war eine Nummer eingegraben.“

Auschwitz wurde zum Synonym für den aus ideologischem Rassenwahn geborenen und industriell betriebenen Massenmord der Nationalsozialisten. Auschwitz erinnert für alle Zeiten an den Holocaust, die systematische Ausrottung des europäischen Judentums. Etwa eine Million der insgesamt fast sechs Millionen jüdischen NS-Opfer starben in der 60 Kilometer westlich von Krakau gelegenen Todesfabrik.

Ort der Vernichtung war Auschwitz aber auch für zigtau-

\* 1943 von der Zentralbauleitung Auschwitz errechnete Vernichtungskapazität der Krematorien.

Auschwitz-Dokument\*: Erdrückende Beweise



send andere Menschen: Über 70 000 Polen, 21 000 Zigeuner und 15 000 sowjetische Kriegsgefangene gingen dort elend zugrunde.

Kaum zu überblicken ist die Masse wissenschaftlicher und autobiographischer Publikationen, die in den vergangenen Jahrzehnten über den Holocaust erschienen sind. Geschrieben wurde über die Motive der Täter, die Leiden der Opfer; gerätselt wurde, weshalb es geschehen konnte, daß eine zivilisierte Nation ein horrendes Potential barbarischer Energien freisetzte, und warum sich dagegen nicht mehr Widerstand regte.

Vernachlässigt wurde dabei die Frage, wie Hitler und seine Gefolgsleute ihr Vernichtungswerk in die Tat umsetzten. Daß zivile Helfer daran mitwirkten, lag von Anfang an nahe. Doch erst jetzt treten die Akteure aus dem Schatten, kann die Beteiligung der Ingenieure des Todes am Völkermord in Auschwitz ausführlich nachgewiesen und somit eine Lücke in der Holocaust-Forschung geschlossen werden.

Der Holocaust-Vollstrecker Reichsführer SS Heinrich Himmler setzte seit November 1944, als die russische Front immer näher rückte, alles daran, die Tötungsanlagen zu demontieren und zu zerstören, um die Spuren des einzigartigen Verbrechens auszulöschen. Vergebens: Zu erdrückend waren die Beweise, zu evident die Zeugenaussagen von überlebenden KZ-Insassen und NS-Tätern, die das grausige Geschehen schilderten.

Die deutschen Historiker hatten allerdings überwiegend ausländischen Fachleuten Beschreibungen dessen überlassen, wogegen sich bis heute die Vorstellung sperrt: die fabrikmäßig organisierte Massentötung von Menschen.

So ist wohl zu erklären, daß rechtslastige Vertuschter unter dem Vorwand der Wissenschaftlichkeit bis heute ein eigenes Bild der Konzentrationslager malen –

etwa in dem 1989 veröffentlichten pseudowissenschaftlichen „Report“ des Amerikaners Fred A. Leuchter, der den Genozid in Auschwitz zu leugnen versuchte.

Der französische Amateurhistoriker Jean-Claude Pressac, ursprünglich selbst Auschwitz-Zweifler, war es dann, der im selben Jahr alte und neue Legenden über die Gaskammern widerlegte. Penibel trug Pressac in einer jahrelangen detektivischen Spurensicherung 39 Beweise zusammen – von der Bestellung gasdichter Türen bis zur Analyse der Installationsarbeiten in den Krematorien – und ergänzte sie durch Archivstudien in Moskau, deren Ergebnisse jetzt als

**„Hunderttausende zu Tode gequält, verbrannt, erschossen“**

Buch vorliegen\*. Der akribischen Indziensammlung fehlte bislang nur noch eines: die Geständnisse der Ingenieure, die Auschwitz technisch erst möglich machten.

Zwischen Tod und Befreiung hatten für die Gefangenen des KZ Auschwitz am 27. Januar 1945 nur wenige Stunden gelegen. Während sich Rotarmisten ins Zentrum von Oświęcim (Auschwitz) vorkämpften, verübten die SS-Schergen weiter Greuelthaten. Im Nebenlager Fürstengrube massakrierte ein SS-Trupp über 100 Opfer und steckte die Krankenbaracke an.

Erst am Nachmittag, als Sowjetsoldaten der 60. Armee den letzten deutschen Widerstand brachen und Auschwitz ein-

nahmen, waren die 7650 überlebenden KZ-Insassen der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschine endgültig entronnen.

Noch in letzter Minute hatten SS-Mannschaften mehr als 600 Leidensgefährten umgebracht. Generalleutnant Krainjukow notierte: „In Auschwitz wurden, nach vorläufigen Aussagen der Häftlinge, Hunderttausende von Menschen zu Tode gequält, verbrannt, erschossen.“

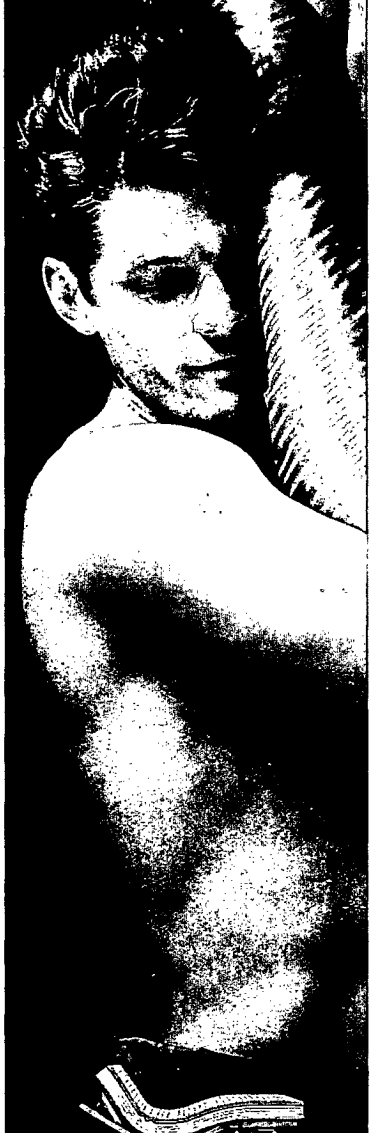
Tatsächlich waren es weit mehr, die im größten NS-Vernichtungslager umkamen. Wie viele genau, wird wohl nie exakt zu ermitteln sein; die Zahl der Opfer kann nur geschätzt werden. Die KZ-Verwaltung hatte Häftlingslisten verbrannt und etliche Tode Transporte namentlich nicht registriert. Daß es nachweislich 800 000, wahrscheinlich aber weit über eine Million waren, kann nach neuesten Untersuchungen nicht mehr bezweifelt werden.

Der millionenfache Genozid kann nun genauer beschrieben werden. Zu verdanken sind die neuen Erkenntnisse einem Fund des britischen Historikers Gerald Fleming, Autor des vielbeachteten Buches „Hitler und die Endlösung“. Bei Recherchen im Zentralen Staatsarchiv in Moskau stieß Fleming vor einigen Monaten auf ein sowjetisches Aktenbündel aus den frühen Nachkriegsjahren, darin eine Mappe mit der Signatur 17/9: die Verhöre der Auschwitz-Ingenieure Kurt Prüfer, Fritz Sander und Karl Schultze, Mitarbeiter der Erfurter Brennofenfirma J. A. Topf & Söhne, durch Offiziere der Roten Armee.

Das Traditionsunternehmen, das sich in den zwanziger Jahren auf den Bau hochmoderner Verbrennungsöfen für Krematorien spezialisiert hatte, belieferte seit November 1939 auch die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Mauthausen. Zu Technikern der

\* Jean-Claude Pressac: „Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse“. CNRS Éditions, Paris; 153 Seiten.

Der  
richtige  
Partner  
fürs  
Bett.



Rahmen, Matratzen  
und Kissen für  
vollendeten Schlafkomfort

**SENSOflex®**  
Schlafsystem



Nur bei ausgewählten Partnern für gesunden Schlaf, z.B.: 89312 Günzburg: Bettenhaus Vanoni, Bahnhofstr. 7-9, 24619 Barmhöved: Möbelhaus Dose, Kieler Tor 10, 65649 Oberthel: Küchenstudio Faderkeil, Bahnhofstr. 16, 94365 Parkstetten: Gutkauf-Wohmarkt, Straubinger Straße 1. Prospekt mit Händlerverzeichnis von: Rummel Matratzen GmbH & Co, Postfach 1649, 91413 Neustadt/Aisch oder telefonisch zum Ortstarif: 0130-840444

Leichenvernichtung in Gruben (1944)\*: „Schwierig war das Verbrennen“



Massenvernichtung wurden die Topf-Ingenieure Prüfer, Sander und Schultze drei Jahre später.

Im Dezember 1941 wurden in Auschwitz zum erstenmal 850 Häftlinge, darunter 600 sowjetische Kriegsgefangene, mit Zyklon B, einem Blausäuregift, vergast – Auftakt des monströsen Tötungsprogramms der NS-Führung.

In einer Mischung aus kalter Planung und primitiver Improvisation gingen die Täter vor. „Das Töten“, so Lagerkommandant Rudolf Höß, „war leicht, größere Schwierigkeiten bereitete jedoch das Verbrennen.“

Zunächst wurden die Leichen vergraben und in offenen Gruben verbrannt. Himmler, der die Mordaktion im Sommer 1942 mit eigenen Augen verfolgte, sei mit den „Auschwitzer Vernichtungsmethoden“ unzufrieden gewesen, berichtete der SS-Rottenführer Perry Broad: „Es ging in erster Linie viel zu langsam. Auf der anderen Seite verbreiteten die großen Scheiterhaufen einen

„So wie jeder Ingenieur,  
der im Krieg  
Flugzeuge entwirft“

solchen Gestank, daß die Gegend im Umkreis von vielen Kilometern verpestet wurde. Nachts sah man meilenweit den über Auschwitz rot gefärbten Himmel.“

Auf Befehl Himmlers begann der Ausbau des Vernichtungslagers. Die SS-Führung gab – ein Krematorium war bereits vorhanden – vier weitere Einäscherungsanlagen in Auftrag. Im Frühsommer 1943 waren die neuen Todesfabriken mit Gaskammern in Auschwitz-Birkenau einsatzbereit. In den insgesamt 46 „Muffeln“ (Brennkammern) konnten nach Angaben der Zentralbauleitung Auschwitz im Dauerbetrieb über 24 Stunden mehr als 4700 Leichen verbrannt werden.

Tatsächlich mußten aber auch die Gruben weiter zur Hilfe genommen werden, denn die Kapazität der bald schon überlasteten Krematorien – das älteste im Stammlager Auschwitz wurde 1943 stillgelegt – war nicht so hoch, wie die KZ-Verwalter erwartet hatten.

Für das Unternehmen Topf & Söhne wurde Auschwitz zum Millionengeschäft. Kurt Prüfer, technischer Berater beim Krematoriumsbau, konstruierte die Hochleistungsöfen, die bis zu acht Kammern hatten. Seit 1911 in der Firma, hatte der ehrgeizige Aufsteiger in den zwanziger Jahren rasch Karriere gemacht. Nach der Machtübernahme der Nazis Anfang 1933 sah Prüfer, seit 1934 NSDAP-Mitglied, seine große Chance gekommen.

Auch Prüfers Kollege Fritz Sander war besessen von der Idee, den Vernichtungsprozeß zu perfektionieren. Seine Vorschläge für ein Krematorium nach dem Fließbandprinzip blieben allerdings in den Schubladen des Reichspatentamtes liegen.

Doch auch so verrichtete die Mordmaschine ihr Werk Tag und Nacht. Gasabsaugende Lüftungssysteme, für die Topf-Mitarbeiter Karl Schultze verantwortlich war, sorgten dafür, daß unablässig Scharen neuer Opfer in die zum Teil mit Duschatrappen getarnten Todeskammern getrieben werden konnten.

Mehrmals fuhren die Erfüllungsgehilfen des Genozids nach Auschwitz, um die Effizienz ihrer Anlagen zu begutachten und zu verbessern. Prüfer, nach der Vergasung von 60 Häftlingen im Frühjahr 1943: „Ich habe beobachtet, wie sechs Leichen verbrannt wurden, und schloß daraus, daß die Öfen gut arbeiteten.“

Das Schicksal der drei Auschwitz-Ingenieure nach dem Krieg blieb – wie das vieler anderer ziviler SS-Helfer – lange im dunkeln. Erst jetzt geben die in Moskau gefundenen Unterlagen Aufschluß.

Prüfer wurde am 30. Mai 1945 in Erfurt von amerikanischen Geheimdienstoffizieren verhaftet. Einen Tag später beging Geschäftsführer Ludwig Topf Selbstmord.

Prüfer gab sich arglos und verharmloste seine Rolle. Die Amerikaner wußten nur, daß Topf & Söhne Krematorien zahlreicher KZs ausgerüstet hatte, aber nicht, mit welchen Ofentypen. Nachdem er am 13. Juni wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, säuberte Prüfer einen Tag später seine Personalakte, übersah

\* Von Häftlingen heimlich fotografiert.



dabei aber die Konstruktionspläne für die Drei- und Acht-Muffel-Öfen.

Er wiegte sich auch noch in Sicherheit, als die sowjetischen Streitkräfte im Sommer 1945 für die Amerikaner in Erfurt nachrückten. Mit der neuen Besatzungsmacht kam der anpassungsfähige Ingenieur bald ins Geschäft: In ihrem Auftrag baute er eine Müllverbrennungsanlage in Arnstadt.

Am Nachmittag des 11. Oktober, Prüfer nahm den neuen Müllofen gerade ab, erschien ein sowjetischer Unteroffizier vom militärischen Geheimdienst in der Firma Topf & Söhne und fragte nach dem Auschwitz-Ingenieur. Der technische Leiter des Unternehmens, Gustav Braun, hielt den Unteroffizier hin. Vermutlich informierte er den zweiten Firmenchef, Ernst-Wolfgang Topf, der gerade geschäftlich in Stuttgart und Frankfurt unterwegs war, um ihn zu warnen. Jedenfalls kehrte Topf nicht nach Erfurt zurück.

Am 4. März 1946 wurden Prüfer, Braun, Schultze und Sander festgenommen. In den anschließenden Verhören, die der SPIEGEL in Auszügen veröffentlicht, gaben alle vier zu, daß sie an der organisierten Massenvernichtung in Auschwitz mitgewirkt hatten. Nach diesen Protokollen des Todes, welche die erschütternde Kälte der „Endlösungs“-Technokraten bezeugen, steht fest: Die Täter, die ihr „Spezialwissen“ (Sander) einem verbrecherischen Regime anboten, wußten genau, was sie taten.

Skrupellos machten sie mit – „für den Sieg Hitler-Deutschlands“, bekundete Sander, „so wie jeder Flugzeugbauingenieur in Kriegszeiten Flugzeuge entwirft, die auch Menschenleben vernichten können“.

Daß die Bekenntnisse unter Druck zustande gekommen sind, ist unwahrscheinlich. Womöglich hofften die durch schriftliche Belege ohnehin Überführten, sie könnten mit ihren freimütigen Geständnissen das Urteil beeinflussen.

Sander starb am 26. März 1946 an Herzversagen. Seine drei Kollegen ent-

gingen der Todesstrafe, die in der Sowjetunion vorübergehend abgeschafft war. Sie wurden zu 25 Jahren Straflager verurteilt.

Im Herbst 1955, Prüfer hatte die Haft nicht überlebt, kamen Braun und Schultze wieder frei – elf Jahre nach Auschwitz.

## „Jeweils drei Leichen hineinstoßen“

Verhörprotokolle der Auschwitz-Ingenieure Prüfer, Sander und Schultze

### Prüfer-Verhör vom 5. März 1946

**Frage:** Worin unterschieden sich die Krematorien in den KZs von anderen?

**Prüfer:** Meist sind die Öfen mit einer Muffel, höchstens aber zwei Brennkammern ausgestattet. In den Krematorien der KZs waren es drei\* . . . Die Leichen wurden nicht, wie sonst üblich, im Sarg auf einem Rollwagen zum Ofen gebracht, sondern ohne Sarg von einer Bahre direkt hineingestoßen. Normale Krematorien arbeiten mit zuvor erwärmter Luft . . . so daß die Leiche schneller und ohne Qualm verbrennt. Da die Krematorien in den KZs anders konstruiert waren, konnte man dieses Verfahren nicht anwenden. Die Leichen verbrannten langsamer, es entwickelte sich mehr Qualm. Dagegen wurde die Ventilation eingesetzt.

\* In den Auschwitzer Krematorien IV und V wurden auch von Prüfer entworfene Acht-Muffel-Öfen eingesetzt, um die Verbrennungsleistung zu erhöhen.

**Frage:** Wie viele Leichen wurden in Auschwitz in einer Stunde verbrannt?

**Prüfer:** In einem Krematorium mit fünf Öfen und 15 Muffeln wurden 15 Leichname verbrannt.

**Frage:** Von wem erhielten Sie den Auftrag, Krematorien für die KZs zu bauen?

**Prüfer:** 1940 rief mich der Firmenbesitzer Ludwig Topf zu sich und forderte mich auf, ein Krematorium mit drei Brennkammern für jeden Ofen zu entwerfen. Er teilte mir mit, daß dieser Auftrag von der SS-Führung komme. Ich begann unverzüglich mit der Arbeit. Man muß dazu sagen, daß ich und Ludwig Topf bereits 1939 Konstruktionspläne für Öfen mit drei Kammern angefertigt und dem Kriegsministerium vorgelegt hatten. 1940 nahm die SS-Führung meine Entwürfe an.

**Frage:** Wie oft und weshalb sind Sie nach Auschwitz gereist?